

Sie haben allen Grund zum Strahlen

OBs und Führung haben fast nur gute Nachrichten über die Calwer Kreisbau im Gepäck / Plädoyer für Hesse-Bahn

Von Axel H. Kunert

Calw. Sie strahlten mit der Sonne um die Wette: die beiden Oberbürgermeister Jürgen Großmann (Nagold) und Ralf Eggert (Calw) genauso wie die Kreisbau-Vorstände Bruno Klein und Jürgen Teufel sowie der Vize-Aufsichtsratschef Andreas Quentin. Der Grund ihrer Freude: Zur Calwer Kreisbau hatten sie nur gute Nachrichten im Gepäck.

Die erste Gute-Laune-Nachricht kam vom Calwer OB Eggert: Seit 2011 konnten im Stadtgebiet rund 100 Wohnbauplätze neu vergeben werden; bis Ende des Jahres sollen weitere 60 Bauplätze in Heumaden (Schafweg) und Stammheim (Mühlacker) dazu kommen. Damit gelingt Calw das Kunststück, in einer insgesamt schrumpfenden Gesamtbevölkerung kontinuierliche Einwohnerzuwächse zu produzieren – was direkte Auswirkungen auf den Stadtsäckel hat: »Wir rechnen grob mit 1000 Euro Gesamteinnahmen pro Einwohner und Jahr. Da ist der kontinuierliche Zuwachs im Finanzaufkommen bei uns sehr gut spürbar.«

Man sei aber nicht nur auf Wohn-Neubauten fixiert. »In einer historisch gewachsenen Stadt wie Calw kommt auch der Sanierung der großen Altbau-Gebäude große Bedeutung zu.« Das sei zwar aufwendig und teuer, aber in der sogenannten »Wohnraumverdichtung« steckten auch viele Vorteile: »Infrastruktur-Anschlüsse sind hier immer schon vorhanden; das spart



Erschließungskosten.« Außerdem seien solche Immobilien meist Innenstadt-nah; notwendige Wege würden dadurch im Alltag meist ver-



Beste Laune bei den Herren von der Kreisbaugenossenschaft: (von links) Vorstand Jürgen Teufel, Stadtbaumeister Andreas Quentin, die beiden Oberbürgermeister Jürgen Großmann (Nagold) und Ralf Eggert (Calw) sowie Bruno Klein, geschäftsführender Vorstand der Kreisbau. Die Geschäfte laufen glänzend, die Perspektiven sind rosig. Foto: Kunert

kürzt. »Wir haben daher ein Förderprogramm »Jung kauft Alt« aufgesetzt, um hier gerade jungen Familien die Sanierung statt Neubau schmackhaft zu machen«, so Eggert.

Nagolds OB Großmann, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der Kreisbau ist, weiß ähnliche Entwicklungen von seiner Stadt zu berichten. Seine gute Nachricht: In den vergangenen drei Jahren hat allein die Kreisbau rund fünf Millionen Euro in solche Modernisierungsmaßnahmen gesteckt, wobei man vom derzeit niedrigen Zinsniveau extrem profitiere. »Wir haben jetzt die Möglichkeit, Werte zu schaffen.«

Einziger Wermutstropfen: »Da es im Bausektor derzeit so brummt wie nie, ziehen die Preise für Handwerksleistungen aktuell spürbar an.« Das

frisst zwar etwas vom Zinsvorteil wieder auf, wirkt sich aber über die Gewerbesteuer-einnahmen doch wieder auch positiv für die Kommunen aus.

Aber jeder Boom ist irgendwann zu Ende. Was passiert, wenn die Niedrigzins-Phase auch für den Kreis Calw vorbei ist? »Den Bauinvestitionen und dem Zuzug von Neubürgern müssen Investitionen in Betreuung und vor allem Bildung für die Kinder dieser jungen Familien folgen. Und das tun sie.« Beispiel sei hier für Calw das gerade fertig gestellte Kinderhaus Heumaden. OB Großmann: »Es gilt, die traditionell große Innovationsfähigkeit unserer Region durch gute Bildung zu erhalten und zu stärken.«

Sollte es in der stark vom Export abhängigen regiona-

len Wirtschaft kriseln, sei gerade die Kreisbau als allein regional wirtschaftendes Unternehmen da eine »Stellschraube«, um in solchen Phasen mit »Binnennachfrage« dagegenzuhalten.

»Instandhalten müssen wir unsere über 1200 Wohnungen immer«, so Kreisbau-Vorstand Bruno Klein. Und jeder Euro, den man investiere, löse weitere Investitionen aus; und sichere so Einkommen in der Region.

Auch wenn das nächste Projekt in diese Richtung geht, es muss niemand Angst haben, dass die Kreisbau als Baugenossenschaft nun vor allem gehobene Einkommenschichten fokussiert – ganz im Gegenteil: »Wir stehen seit 1949 zu unseren Verantwortungen, günstigen Wohnraum für die Region zu schaffen

und zur Verfügung zu stellen«, sagt Bruno Klein und belegt dies mit Zahlen: »Im Jahr 2012 lagen 79 Prozent der Kreisbaumieten bei unter 300 Euro netto.«

Nur bei einem Thema werden die fünf Herren dann doch noch sehr ernst: Die Hermann-Hesse-Bahn. »Diese Anbindung an die Region Stuttgart ist immens wichtig«, so die beiden Oberbürgermeister wie aus einem Mund. Großmann: »Der Kreis Calw mit seinen Sonnenplateaus ist ein extrem attraktiver und für die Menschen auch erschwinglicher Lebensraum.« Diese Stärke und diese Vorzüge kämen aber nur mit einer auf allen Ebenen exzellenten Verkehrsanbindung auch auf Dauer wirklich voll zur Geltung. »Und da gibt es keine Alternative zur Hesse-Bahn.«

Rasender Biker mit mehr als 200 unterwegs

Simmersfeld (ots). Mit 203 Stundenkilometern raste am Sonntagnachmittag ein 48-jähriger Motorradfahrer in eine Geschwindigkeitskontrolle auf der B 294 in Höhe Simmersfeld. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit beträgt dort 100 Stundenkilometer. Der schnelle Fahrer hat nun mit einem dreimonatigen Fahrverbot, vier Punkten in Flensburg und mit einem Bußgeld in Höhe von 1200 Euro zu rechnen. Bei der Kontrolle wurde auch ein 17-Jähriger, der im Rahmen des begleiteten Fahrens mit seiner Mutter unterwegs war, mit 144 Stundenkilometern gemessen. Ein wachsameres Auge der Mutter auf den Tacho hätte dem jungen Mann sicherlich ein Bußgeld in Höhe von 120 Euro, drei Punkte und eine Nachschulung erspart. Darüber hinaus erwartet den flotten Fahrer eine Verlängerung der Probezeit von zwei auf vier Jahre.

Exporte weiter im Aufwind

Nordschwarzwald. Die Region Nordschwarzwald konnte im vergangenen Jahr bei den Exporten zulegen. Dies meldet die Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald. 2013 führten demnach heimische Unternehmen Waren im Wert von insgesamt 5,03 Milliarden Euro aus. Das Ergebnis bedeutet einen Zuwachs von 4,5 Prozent im Vergleich zum Jahr 2012. Die regionale Exportquote, also der Anteil des Auslandsumsatzes an den Gesamtverkäufen, ist in der Region Nordschwarzwald von 33,9 auf 38 Prozent weiter angestiegen. Der Stadtkreis Pforzheim legte um 10,7 Punkte auf nunmehr 34,1 Prozent zu. Der Enzkreis verbesserte sich um 1,3 Punkte auf 41,8 Prozent. Leicht rückläufig war allerdings die Exportquote im Landkreis Calw. Sie nahm im vergangenen Jahr um 1,2 Punkte ab. Als Spitzenreiter in der Region Nordschwarzwald nennt die IHK Nordschwarzwald in dieser Kategorie nach wie vor den Landkreis Freudenstadt, der 2013 eine Exportquote von 47,4 Prozent erreichte.

Elektromobilität auf dem Wunschzettel

Regionalverband beschließt finanzielle Beteiligung der Region an Wettbewerb RegioWIN

Von Tina Eberhardt

Nordschwarzwald. Neue Förderpfe für Innovationen sind im ländlichen Raum sehr willkommen. Der Regionalverband Nordschwarzwald beschloss daher bei einer Ausschusssitzung in Baiersbronn, die Beteiligung der Region am Landeswettbewerb RegioWIN nicht nur ideell, sondern auch finanziell zu unterstützen.

Viele Projekte sollen Baden-Württemberg voranbringen. Auch der Landeswettbewerb RegioWIN, mit dem das Land die regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit stärken möchte. Mit dem vage klingenden Konstrukt sollen so genannte Leuchtturmprojekte gefördert werden – und zwar mit insgesamt 65 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, über die nächsten sechs Jahre.

Als eine von elf Regionen gelang es der Region Nordschwarzwald, in die engere Auswahl zu kommen, wie Ver-

bandsdirektor Dirk Büscher und Verbandsvorsitzender Heinz Hornberger bei der Sitzung des Ausschusses für Verwaltung, Wirtschaft und Verkehr mitteilten. Ob und in welcher Höhe ein Projekt gefördert wird, ist offen. Bislang ist im Wettbewerb gerade die erste Phase durch: Die, in der Ideen mit passendem Strategiekonzept eingestellt werden. Nun gilt es, erfolgreiche Vorschläge hinsichtlich Inhalt und Finanzierung verbindlich auszuarbeiten.

Beiträge des Kreises Calw und aus Horb sind geeignet

Unter den als geeignet eingestuften Beiträgen finden sich auch Ideen der Stadt Horb. Sie möchte gemeinsam mit der IHK Nordschwarzwald das Thema Elektromobilität weiter voranbringen und dafür eine Forschungskoope-ration zwischen Dualer Hochschule und der Fachhochschule

Pforzheim ins Leben rufen (Projektvolumen: fünf Millionen Euro). Ebenfalls auf der Liste der aussichtsreichen Kandidaten steht ein interkommunales Projekt mit dem Landratsamt Calw, in dem die intermodale Mobilität, sprich Fortbewegung mit verschiedenen Verkehrsträgern, gefördert werden soll (Volumen: drei Millionen Euro). »Zusätzlich denkbar« wäre in der Formulierung der Wettbewerbs-träger auch der Plan, das Kunststoff-Unternehmensnetzwerk INNONET weiter zu entwickeln (Volumen: 500 000 Euro). Die Wirtschaftsförder-gesellschaft Nordschwarzwald (WFG) möchte dort in Zusammenarbeit mit dem Technologiezentrum Horb aktiv werden und in der Rolle eines Projektträgers außerdem Mittel investieren. Als Gesellschafter der WFG wäre folglich auch der Regionalverband in Form einer Co-Finanzierung an dem Projekt beteiligt. Von der Versammlung wurde den Vorhaben geschlossen zugestimmt.

Abschlägig beschieden wurde die Förderhoffnung für einen Vorschlag der Stadt Horb, die in Zusammenarbeit mit der IHK und dem Regionalverband »Gewerbeflächen der Zukunft« – möglichst autobahnnahe – entwickeln wollte (Projektvolumen: eine Million Euro). Interessant, aber nicht zur Förderkulisse passend, lautete hier die Rückmeldung von Landesebene. Im Regionalverband möchte man nun klären, wie das Gewerbeprojekt doch noch im Wettbewerb untergebracht werden könnte. »Eine zukunftsfähige Region steht und fällt mit den entsprechenden Gewerbeflächen«, betonte Verbandsvorsitzender Heinz Hornberger.

Walter Trefz als Mitglied der Fraktion der Grünen begrüßte vor allem das Projektvorhaben in Sachen Elektromobilität: Für eine Flächenregion ergäben sich hier noch erhebliche Verbesserungsmöglichkeiten im öffentlichen Personen-Nahverkehr, meinte Trefz. Einige andere Versamm-



Gemeinsam mit der IHK will die Stadt Horb in Sachen Elektromobilität eine Forschungskoope-ration zwischen der Dualen Hochschule in Horb (Bild) und der Fachhochschule Pforzheim ins Leben rufen. Foto: Hopp

lungsmitglieder hingegen investierten erst einmal reichlich Zeit in die Debatte, ob, wann und wie Projekte in welcher Priorität gefördert werden. Verbandsdirektor Dirk Büscher oblag es dabei, die teils kreiselnde Diskussion wieder zu dämpfen. Welche Projekte einen Förderzuschlag erhiel-

ten, entscheide das Land, betonte Büscher. Die bisherige Einstufung gibt lediglich eine Orientierung über die Förderchancen der Vorschläge. Wie groß diese tatsächlich sind, entscheidet der nächste Schritt: »Jetzt müssen alle Projekte inhaltlich ausgearbeitet werden«, erklärte Büscher.